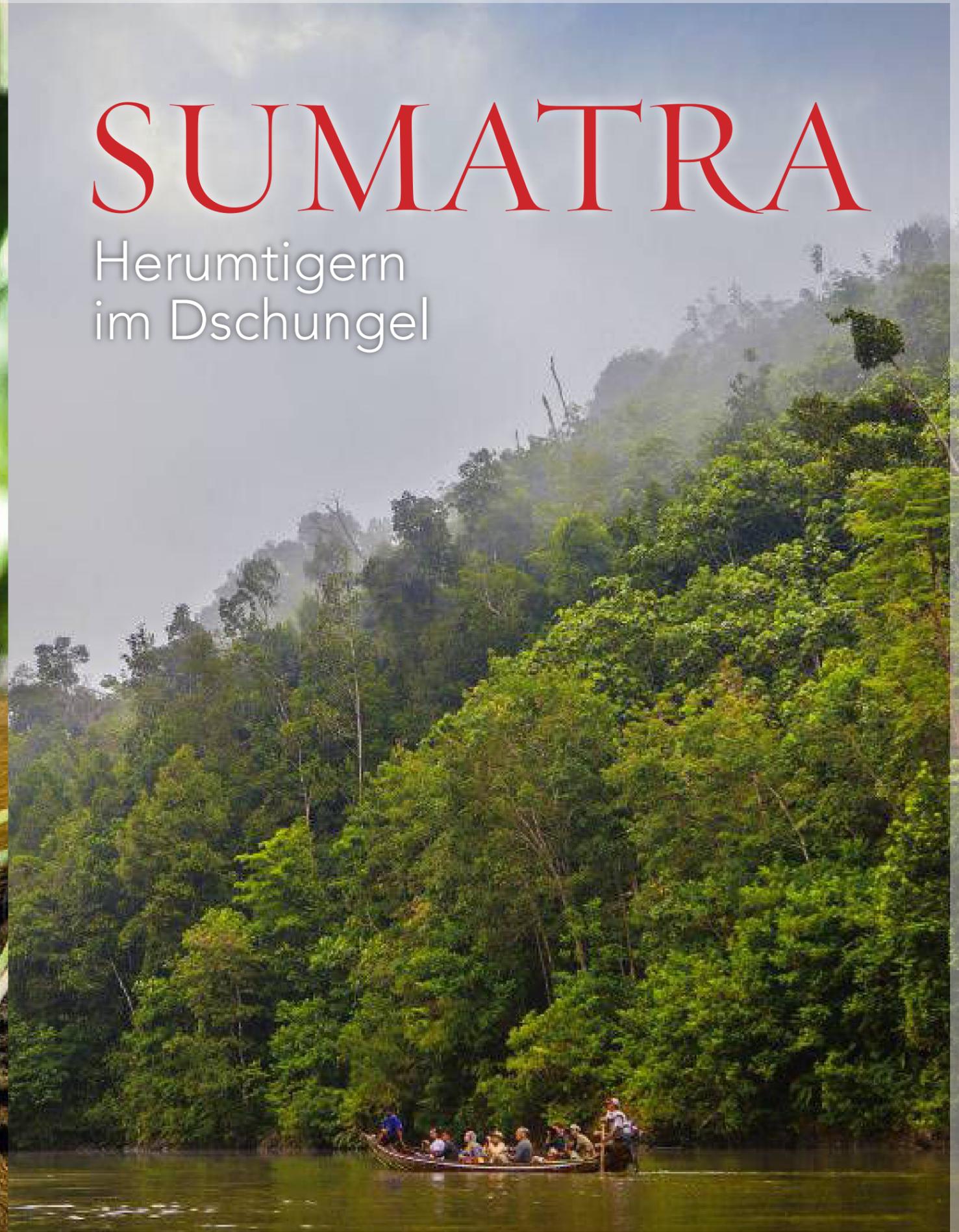




SUMATRA

Herumtigern
im Dschungel





Der Weg durch den Dschungel ist meist ein schweißtreibender Hindernislauf, angeführt vom Machetenmann Arga. Viel zu selten dienen umgestürzte Bäume als natürliche Brücken. Endlich am Ziel angekommen, befestigt Karen eine Kamerafalle, die in den nächsten Monaten Tausende Bilder aufzeichnen wird.



Durch Wilderei und Lebensraumverlust ist der Sumatra-Tiger vom Aussterben bedroht. Hobbyforscher, die zu seinem Schutz beitragen möchten, können sich, angeleitet von Wissenschaftlern, an die Fersen des Dschungelkönigs mit den markanten Streifen heften. Die Naturschutz-Organisation Biosphere Expeditions organisiert Freiwilligenarbeit mit Hand und Fuß in Sumatras Regenwald.

Text und Fotos: Malte Clavin

Das fängt ja gut an: Sonnenbrand, Hitzeschlag, Insektenstiche, Beinbruch, Dehydration, Durchfall. Ida Vincent von Biosphere Expeditions weilt ein knappes Dutzend Naturschutz-Enthusiasten aus Deutschland, Österreich, Italien, den USA und Australien in die Gefahren des Sumatra-Dschungels ein.

Heute Morgen wurden wir in Pekanbaru aufgelesen, drei Stunden im Bus kutschiert, auf Boote verfrachtet und nach weiteren 30 Minuten flussaufwärts am Ufer des Subayang abgesetzt. Hier, mitten im Urwald, hat der WWF eine Forschungsstation aus solidem Holz gebaut. Unser Zuhause für die kommenden 14 Tage. Für diese Zeit schlüpfen wir im Naturreservat Rimang Baling in die Rolle von Feldforschern und sammeln tief im Regenwald wertvolle Daten zum Schutz des Sumatra-Tigers. Weltweit bietet die gemeinnützige Naturschutz-Organisation Biosphere Expeditions solche Freiwilligenprogramme an.

Expeditionsleiterin Ida hat noch weitere Punkte auf ihrer Liste: Malaria, giftige Frösche und Schlangenbisse. Alles wichtig zu wissen. Gewissenhaft bereitet uns Ida zusammen mit dem WWF-Tigerexperten Febri auf die Einsätze vor. Schon bald nach dem schauerlichen Gefahrenbriefing lernen wir GPS-Geräte zu bedienen, Karte und Kompass einzunorden und mit dem Schlangengift-Extraktor zu hantieren. Und was bitte soll diese komische Hupe hier? „Das ist ein Signalhorn“, erklärt Febri. „Damit verscheuchst du den Tiger, wenn du ihn siehst.“ Aha.

So ernüchternd die Info für manch einen auch sein mag: Es ist nahezu unmöglich, einen Tiger zu Gesicht zu bekommen. Der Sumatra-Tiger ist nicht nur die kleinste und dunkelste Unterart des Tigers, sondern gilt auch als scheueste. Nur noch

SUMATRA



Links: Die Gruppe entdeckt Tatzenabdrücke des seltenen Sunda-Nebelparders und Kratzspuren des Malayenbären in der Baumrinde.
Rechts: Mit der WWF Tiger Protection Unit unterwegs im Dschungel.



IM TIGER-REVIER

Wassergräben dienen als Schleichwege

etwa 300 Tiere sollen auf Sumatra leben. Die genaue Zahl kennt niemand, denn er versteckt sich gern tief im Regenwalddickicht. Dort kommt man ihm nur mit Kamerafallen und Spurenzählungen auf die Schliche.

„In den 30er Jahren starben die Tiger auf Bali aus, in den 70er Jahren auf Java. Sumatra ist jetzt der letzte Zufluchtsort in ganz Indonesien“, klärt mich Peter, einer der Expeditionsteilnehmer, auf. Wenn der charmante Wiener Kettenraucher nicht gerade Kristalleuchter baut, verbringt er jede freie Minute im Regenwald, seit über 30 Jahren. „Hier auf Sumatra hat es der Tiger besonders schwer: Wenn die Abholzung so weitergeht, steht hier in 20 Jahren kein einziger Baum mehr. Und das sage nicht ich, das sagt Greenpeace.“

„Ach, die übertreiben doch“, winke ich ab. Meine Recherchen belehren mich jedoch schnell eines Besseren: Illegale Abholzungen, die Ausdehnungen von Gummi-, Ölpalmen- und Industrieholzplantagen sowie Waldfeuer dezimieren den Dschungel rapide. Und damit die darin lebenden Tierpopulationen. Verschlimmert wird alles zusätzlich noch durch die Wilderei. Ich verstehe, warum der Sumatra-Tiger als „kritisch gefährdet“ auf der Roten Liste geführt wird. Dass es so dramatisch ist, hätte ich nicht gedacht. Höchste Zeit, etwas zu tun! Biosphere Expeditions und WWF gehen mit gutem Beispiel voran.

Von Febri lerne ich: Das Überleben der Tiger kann gesichert

werden, erfordert aber einige Maßnahmen, wie zum Beispiel die ständige Überwachung des Habitats. Genau deswegen sind die Freiwilligen hier. Also ab in die Boote! Wir tuckern flussaufwärts, viele Boote kommen uns entgegen. Alle Menschen und Güter werden auf dem Fluss transportiert, Straßen gibt es hier keine.

Das Dschungelterrain ist in zwei mal zwei Kilometer große Parzellen unterteilt. In einer dieser Parzellen wollen wir nun den Zustand erkunden. Am Ausgangspunkt angekommen, geht es wadend durch manchmal bauchnabtiefe Bäche und Gräben in den Dschungel. Nach wenigen Minuten stoßen wir auf Überreste von Dipterocarp-Bäumen: Aus ihrem Holz werden gerne hochwertige Möbel gefertigt. Händler zahlen bis zu 30 Euro pro Stamm. Die illegale Abholzung wird mit Geokoordinaten auf speziellen Papierbögen festgehalten und abends im WWF-Zentrum in eine zentrale Datenbank eingepflegt. In Rimbang Baling dominieren Hügel und Steilhänge von 20 bis 90 Grad. Das macht sich jetzt

in unseren Beinen bemerkbar. Bei 32 Grad Celsius kraxeln, rutschen und gleiten wir durchs Terrain. Machetenmann Arga führt den schweißtreibenden Hindernislauf an. Rote Flecken auf Hemd und Hose erscheinen – das sind die flinken Blutegel. Ihr Biss ist harmlos, aber die Blutung gerinnt nur langsam, weil der durstige Wurm blutverdünnenden Speichel einsetzt. Febri deutet auf einen Baum: Die spitzen Krallen des Malayenbären haben hier tiefe Furchen in die Rinde gezogen. Während wir das aufzeichnen, hören wir Jubelschreie: Im weichen Sand des Bachbetts haben Ida und Arga Hufspuren entdeckt! Schnell ist das Bestimmungshandbuch gezückt und ein „Barking Deer“, auf Deutsch Muntjak, identifiziert – eine Tiger-Leibspeise. Das ist eine gute Nachricht.

Am nächsten Tag hängen wir eine Reihe von Kamerafallen auf und sichten erneut einen Pfotenabdruck. Ein Tiger? Nahe dran. Es ist die Spur eines Sunda-Nebelparders! Ein wunderschönes Tier, einem Leoparden ähnlich, die Fellzeichnung aber mit wolkenartigen Flecken. Auch er ist mittlerweile viel zu selten: Bereits seit 2008 steht er auf der Roten Liste der gefährdeten Arten.

Im Basecamp fließt der Strom vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen. Bei unserer Rückkehr am späten Nachmittag können wir uns daher nur mit lauwarmem Bier belohnen. Kaum kühler ist der Subayang River, der Pool für die Freiwilligenpatrouille. Rasch bin ich dort von kleinen Fischen umkreist. Sie überfallen mich mit Kitzelattacken, indem sie Hautreste abzwacken. Plötzlich durchfährt mich ein schneidender Schmerz: Etwas hat ein Stück meines Zehs abgebissen! Rasch humpele ich zurück zum Basecamp. Während ich meine Wunde mit Pflastern verklebe, blättert Peter aufgeregt im Bestimmungsbuch: „No da schau hea, des woa a Weichschildkröt'n!“



STRASSEN? FEHLANZEIGE! Stattdessen: Alles im Fluss

Die lauerte im Sand und als mein Zeh vor ihrer Nase wedelte, schnappte sie zu. Das kann ich ihr nicht verübeln. Etwas ramponiert schlüpfte ich in mein Zelt und lausche dem unaufhörlichen Dschungel-Soundtrack. Das Zirpen, Knacken und Zwitschern in der Finsternis lässt mich schließlich wegdämmern.

Ein paar Stunden später heulen und jaulen die Siamang-Gibbons ihr Morgenliedchen. Heute ist „Interview-Tag“. Die wichtigste Frage lautet: „Haben Sie schon einmal einen Tiger gesehen?“ Im Dorf Tam Jung Belit befragt Neil, Biosphere-Gast und Umweltaktivist aus Italien, den Bauern Yusri. Interviews mit der lokalen Bevölkerung sind ein wichtiger Bestandteil der Forschung. „2008 habe ich einen gehört“, antwortet Yuri. „Ungefähr drei Kilometer von hier. Sein Brüllen bringt Unglück, unser Dorf ist dann in Gefahr.“ Die Mythen und Legenden sind tief im Bewusstsein verankert und nicht immer sympathisieren die

Einheimischen mit „Harimau“, so die indonesische Bezeichnung für den Tiger. „Je tiefer man in den Dschungel vorstößt, desto mehr wird der Tiger als Beutefeind angesehen“, ergänzt Expeditionsleiterin Ida. Daher setzt die Arbeit des WWF Community Education Programms hier, in den Köpfen der Menschen, an.

Mit den WWF-Lehrerinnen Antika und Syamsidar tuckere ich vier Stunden flussaufwärts bis zur letzten Siedlung vor der Quelle des Subayang River. Im Dorf ankommen heißt es zunächst: Anstandsbesuch beim Häuptling. Er nickt wohlwollend und wir dürfen ein Ausbildungs- und Nachtlager im Haus seines Nachbarn einrichten. Es ist stockfinster, als die ersten Frauen den Raum betreten. Eben



waren sie noch zum Freitagsgebet in der Moschee. WWF-Lehrerin Antika unterrichtet Lesen und Schreiben. Für viele Frauen ist dies die erste Schule, die sie in ihrem Leben besuchen. Jede Frau im Sitzkreis liest das ABC vom Whiteboard ab, ihre Blätter füllen sie mit selbstgeschriebenen Buchstaben, viele Kinder schauen zu, einige helfen ihren Müttern und Großmüttern. Und es wird viel gelacht. Zum Abschluss der Unterrichtsstunde wird reihum eine Jäger-Tiger-Geschichte gelesen, in dem sich der Tiger als Held entpuppt. So versucht man, archaische Feindbilder auszumerzen.

Am nächsten Morgen machen wir uns auf den Weg zur Schule. Dort angekommen, werden die Kinder in Gruppen aufgeteilt. Antika bespaßt dreißig Kinder mit wilden Jagd- und Gruppenspielen: Eine Gruppe Jäger, eine Gruppe Tiger. Eine Stunde Kreischen, Lachen, Johlen, Krakeelen – es ist die pure Lebensfreude. Danach Pause im WWF-Lesehaus, ein Karton mit Limonadenpacks ist in Sekundenbruchteilen ausgeräubert. Abgekämpft vertiefen sich die Kinder in die WWF-Tiger-Comics.

Wir nehmen Abschied. Stromabwärts schwimmt das Boot schnell. Nach zwei Stunden legen wir an und steigen um in einen Geländewagen, der uns zur WWF Tiger Protection Unit, kurz TPU, bringt. Mehrere TPU Busch-Teams, bestehend aus je vier Wildhütern, durchkämmen regelmäßig das riesige Areal. Ihre ständige Präsenz schreckt Wilderer ab, sie sammeln Daten über den Lebensraum der Tiger und zerstören illegale Fallen. Allein 2015 beseitigen die Ranger über hundert Drahtschlingen.

Die mobilen Teams hingegen besuchen die umliegenden Dörfer und machen durch geschickte Gesprächsführung Wilderer ausfindig. Behutsam bauen sie Kontakte auf und sammeln Beweise. Es dauert in der Regel bis zu einem Jahr, bevor ein Wilderer vom mobilen Team zur Rede gestellt wird.



Der Beschuldigte kann dann entweder öffentlich der Wilderei abschwören – oder ins Gefängnis wandern.

Der WWF erlaubt mir, eine Patrouille durch den Dschungel zu begleiten. Wir sind zu siebt: Die vier WWF-Ranger Siid, Dede Apriadi, Atan Marzuni und Masrizal, der Nationalpark-Ranger Bobby Sunata, die WWF-Mitarbeiterin Nuri Asmita und ich.

Wege gibt es keine. Querfeldein ziehen wir durch den Wald, angeführt von Masrizal, der uns mit seiner Machete eine Schneise schlägt. Stundenlang geht es über gigantische Wurzelstränge, Äste, Schlinglianen, und morsche Stämme, durch Matsch und Dornen. Kein Zivilisationslaut ist zu hören – nur Zirpen, Windgeräusche, Schritte, Atmung und der eigene Puls. Auf einer Anhöhe gibt die Baumdecke eine Lücke frei – Wind zieht durch und kühlt unsere dampfenden Körper. Ewig könnte ich hier stehen bleiben.

Wir entdecken Tapirspuren, Bärenkratzer und viele illegal gefällte Baumstämme. Alles wird akribisch auf Datenblättern dokumentiert. „Wie stehen denn die Chancen auf einen Tiger?“, möchte ich wissen. Heiteres Kopfschütteln bei den Rangern. „Seit 2004 gibt es die TPU“, antwortet Atan, „und nur viermal wurde ein Tiger gesichtet.“

Spätnachmittags erreichen wir einen größeren Fluss. „Ein paar Minuten flussaufwärts liegt ein Wasserfall, da schlagen wir unsere Zelte auf“, informiert Siid. Zwei Ranger gehen vor, um den Zeltplatz

SUMATRA



ENDLOSER URWALD Unverändert seit Jahrmillionen

zu inspizieren. Kurz darauf sind sie zurück. Aufgeregte Worte auf Bahasa, der Hauptsprache Indonesiens, gehen hin und her. Nuri wendet sich mir zu: „Wir können da oben nicht zelten. Im Wasser liegt eine sieben Meter lange Python.“ Da niemand der Würgeschlange als Abendessen dienen möchte, laufen wir ein paar Hundert Meter den Fluss hinab. Eine Plastikplane wird auf den Boden gelegt, zwei Holzstämmen in die Erde gerammt und über die verbindende Querstange eine weitere Plane geworfen und festgezurt. Fertig ist das Nachtlager.

Wir werden von einem Sturzregen geweckt. Ich nutze eine kurze Regenpause, um meine Drohne zu starten. Vorsichtig lotse ich sie an den mächtigen Baumgipfeln vorbei. Dann zeigt mein Handybildschirm das Blickfeld der Drohnenkamera: endlose Wälder, betupft mit Wolken, durchzogen von Regenvorhängen. Der Regen setzt wieder ein und hält uns für drei weitere Stunden unter der Plane gefangen. Danach nehmen wir die direkte Route zurück zum TPU Basecamp – GPS sei Dank.

In der noch verbleibenden Zeit bis zur Rückfahrt zum Flughafen dokumentiere ich dort den TPU-Alltag: Einsatzbesprechungen, Trainieren, Kochen. Dabei geht mir das Bild vom endlosen Regenwald nicht mehr aus dem Kopf. Nur langsam sortieren sich meine Gefühle und Gedanken. Nach tagelangem Umherschpähen im dunklen Wald war diese Vogelperspektive eine regelrechte Offenbarung: Ein erleuchtender Weitblick ohne Zeichen von Zivilisation, ein Urzustand, der seit Millionen von Jahren unverändert ist. In diesen Wäldern lebten einst unsere Vorfahren, über Hunderttausende von Jahren. Vielleicht ist es ja eine Art „Heimat-Gen“ aus jener Zeit, das uns heute mit Wehmut und Demut erfüllt, wenn wir solche gewaltigen Naturlandschaften erblicken. Tun wir alles dafür, diese zu erhalten. ■



Illegal gefällte Baumstämme, Tapirspuren, Bärenkratzer – alles wird von der Patrouille der WWF Tiger Protection Unit akribisch auf Datenblättern dokumentiert. „Wie stehen denn die Chancen auf einen Tiger?“, möchte ich wissen. Heiteres Kopfschütteln bei den Rangern. „Seit 2004 gibt es die TPU“, antwortet Atan, „nur viermal wurde ein Tiger gesichtet.“



Malte Clavin arbeitet als freier Fotojournalist, Vortragsreferent und Fotoreiseleiter mit den Schwerpunkten Reportage, Reise und Porträts. Er verfolgt dabei vor allem langfristige Fotoprojekte, wie zum Beispiel sein Projekt „Burma – Lost and Found“, ein Länderportrait über Myanmar und die dortigen Ethnien. www.clavin-photo.com

SUMATRA

reiseinfos

Anreise

Sumatra verfügt über mehrere Flughäfen (von Nordwest nach Südost): Banda Aceh, Medan, Pekanbaru, Padang, Palembang. Es gibt von Deutschland aus allerdings keine Direktflüge. Die Anreise erfolgt beispielsweise über Kuala Lumpur oder Singapur. Von dort geht es unter anderem weiter mit der malaysischen Billigfluggesellschaft AirAsia oder mit Garuda Indonesia beziehungsweise Lion Air.

Einreise

Deutsche Staatsangehörige benötigen zur Einreise einen noch mindestens sechs Monate gültigen Reisepass. Ein Visum ist für einen touristischen Aufenthalt von bis zu 30 Tagen nicht erforderlich, allerdings muss ein Weiter- oder Rückflugticket vorgelegt werden. Kinder benötigen einen eigenen Reisepass.



nach Sumatra



Mit Biosphere Expeditions

Die gemeinnützige Natur-
schutzorganisation führt weltweit Expeditionen mit Beteiligung von Bürgerwissenschaftlern durch. Das sind Laien, die unabhängig von Alter oder Vorbildung und nach einer kurzen Ausbildung bei der Forschung mithelfen. Die nächste Sumatra-Expedition ist im **Juli/August 2018** geplant. Diese und viele andere Expeditionen auf www.biosphere-expeditions.org

Klima & Reisezeit

Auf Sumatra herrscht das Äquatorialklima vor, das ganzjährig stabil mit hohen Temperaturen zwischen 22 und 30 Grad ist. Nur in einigen Teilbereichen des Inselinneren bzw. in den über 3.000 Meter hohen Gebirgen ist nachts eine stärkere Abkühlung zu verzeichnen. In Sumatra gibt es keine konkreten Regen- und Trockenzeiten. Der Südwestmonsun nimmt nahezu das ganze Jahr über Feuchtigkeit über dem warmen Meer auf und gibt diese in Form meist schauerartiger Niederschläge über dem Festland ab. Es regnet also mehr oder weniger immer. Die Stärke des

Regens nimmt jedoch in den Monaten Oktober bis Mitte März zu. Die täglichen Sonnenstunden verkürzen sich in dieser Zeit auf vier bis fünf Stunden. Als beste Reisezeit gelten die Monate Juni bis September.

Reisekasse

Landeswährung ist die Indonesische Rupiah. Ein Euro entspricht aktuell etwa 15.800 Rupiah. Mit Kreditkarte bzw. EC-Karte kann man in den Städten und Touristenzentren am Automaten Geld abheben.



Sprache

Auf Sumatra sind mehr als 50 Sprachen vertreten. Die Amtssprache ist Indonesisch. Mit Englisch kann man sich in den Touristenzentren problemlos verständigen.

Gesundheit

Eine Gelbfieberimpfung ist nur bei Einreise aus einem Gelbfiebergebiet erforderlich. Bei direkter Einreise aus Deutschland bestehen keine Impfvorschriften. Die Standardimpfungen gegen Tetanus, Diphtherie, Keuchhusten, Polio, Mumps, Masern, Röteln und Pneumokokken sollten überprüft und gegebenenfalls vervollständigt werden. Als Reiseimpfungen werden je nach Reisestil und Aufenthaltsdauer außerdem Hepatitis A und B, Tollwut sowie diverse andere Impfungen

empfohlen (siehe Centrum für Reisemedizin www.crm.de). Grundsätzlich gilt: Durch vernünftiges, präventives Handeln die Risiken einer Infektionsgefahr minimieren. Der Spruch „Cook it, boil it, peel it or forget it“ ist auch in Sumatra konsequent einzuhalten. Wasser sollte nur aus verschlossenen Flaschen getrunken und auch zum Zähneputzen verwendet werden. Wasserflaschen sind überall erhältlich. In Sumatra herrscht ganzjährig ein überwiegend geringes, in einzelnen Regionen mittleres Malariaisiko. Ein konsequenter Mückenschutz in den Abend- und Nachtstunden verringert das Risiko erheblich. Hierzu gehören körperbedeckende Kleidung, die Anwendung von insektenabwehrenden Mitteln und ein intaktes Moskitonetz. Auch eine gut bestückte Reiseapotheke sollte man dabei haben.



Sumatra gehört zu Indonesien und ist die sechstgrößte Insel der Welt. Sie ist 1.700 Kilometer lang und bis zu 370 Kilometer breit. Der Äquator teilt Sumatra in zwei nahezu gleich große Flächen: den bergigen Nordwesten mit dem 3.805 Meter Gunung Kerinci als höchstem Gipfel sowie den flachen und fast zur Hälfte mit Sümpfen bedeckten Südosten.



WETTBEWERB

Hat die Sumatra-Expedition Sie inspiriert? Dann helfen Sie Biosphere Expeditions bei der Erforschung der **Wölfe in Niedersachsen**.
Bewerben Sie sich für ein einmaliges **Expeditionserlebnis!**

Neben dem Hauptgewinn der Expeditionsteilnahme gibt es außerdem einen Schnuppertag mit Biosphere Expeditions zu gewinnen.

Biosphere Expeditions

Biosphere Expeditions ist eine mehrfach ausgezeichnete, gemeinnützige Organisation, die proaktive Naturschutzexpeditionen als Abenteuer mit Sinn für jedermann/frau organisiert. Die Projekte sind keine Touren, Fotosafaris oder Exkursionen, sondern echte, handfeste Forschungsprojekte, an denen jeder teilnehmen kann, der ein bisschen Schulenglisch beherrscht, auch ohne biologische oder irgendwelche anderen Vorkenntnisse oder besondere Fitness. Die Wolfs-Expedition ist nur eine aus einer ganzen Bandbreite von Expeditionen, wie zum Beispiel Tiger in Sumatra, Großkatzen in Südafrika, Wale auf den Azoren, Schneeleoparden im Tien Shan oder Korallenriffe auf den Malediven.

1. Preis

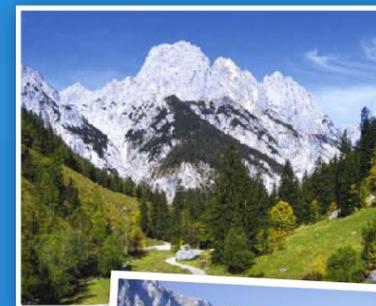
Die Wolfs-Expedition nach Niedersachsen



Auf dieser Naturschutzexpedition werden Sie gemeinsam mit einem Wissenschaftler die Wölfe in Niedersachsen erforschen. Sie werden die Spuren der Tiere lesen und verfolgen lernen und damit

wichtige Daten sammeln. All dies, um durch Forschung zum Erhalt der streng geschützten Tierart Wolf in Europa beizutragen.

Weitere Informationen www.biosphere-expeditions.org/germany (auf Englisch)



2. Preis

Ein Schnuppertag mit Biosphere Expeditions

Verbringen Sie einen unterhaltsamen Tag mit uns und schnuppern Sie rein in das Feldforscherleben und Mitforschen bei Biosphere Expeditions. Als Teil eines kleinen Teams erlernen und probieren Sie Seite an Seite mit einem Naturführer und Ihrem Expeditionsleiter Techniken und Fertigkeiten im Natur- und Artenschutz aus. Schnuppertage finden in einigen der schönsten Nationalparke Deutschlands statt, u.a. im Nationalpark Berchtesgaden an der österreichischen Grenze. Weitere Informationen www.biosphere-expeditions.org/schnuppertage

Bewerben Sie sich jetzt
www.biosphere-expeditions.org/competition-wolf (auf Englisch)



Bewerben Sie sich für einen Expeditionsplatz und helfen Sie aktiv auf Expedition mit, den Wolf in Europa zu schützen. Voraussetzungen sind Englischkenntnisse und die Bereitschaft auf einer echten Naturschutzexpedition (keiner Luxusreise!) aktiv mit anzupacken.